



Berufswege-Veranstaltungen: Wintersemester 2015/2016

„Karriere in der Wissenschaft“: Podiumsdiskussion im Rahmen der Doktorandenwoche

Dr. Susanne Fehlings Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ethnologie

Michael Franke, PhD Juniorgruppenleiter, Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Thamar Voss Juniorprofessorin, Empirische Bildungsforschung

13.11.2015 von 16.30 bis 18.00 Uhr

Die Podiumsdiskussion „Karriere in der Wissenschaft“ im Rahmen der Doktorandentage 2015 zeigt Interessenten die möglichen Wege, die es gibt, um in der Wissenschaft erfolgreich Fuß fassen zu können. Dabei eröffnete die Leiterin der Graduiertenakademie, Frau Dr. Sibel Vurgun, die Konversation mit den drei Gästen: Frau Fehlings, Frau Voss und Herr Franke.



Interesse & Wille waren für Dr. Susanne Fehlings die entscheidenden Kriterien für Ihre Promotion (Foto: privat)

Warum Wissenschaft als Beruf?

Zur Frage, weshalb die Gäste die Wissenschaft zu ihrem Beruf machten, überwiegte vor allem eine Antwort: das Interesse am Thema. Frau Fehlings, als Ethnologin, bekundet ihre Spezialisierung, die sich bereits während des Studiums und letztendlich bei ihrer Magisterarbeit entwickelt hat. Außerdem sei

ihr Schwerpunkt ein Thema, das wenig praktische Anwendung finden würde. Neben dem Interesse an der Thematik teilt Frau Voss ihren Willen und Wunsch als Ausgangspunkt mit. Damit einhergehend war ihre praktische Erfahrung im Laufe von Forschungspraktika. Für Frau Voss spielen die Vielseitigkeit und Eigenverantwortung in der Wissenschaft eine bedeutende Rolle, die ihre Faszination nur weiter unterstützt. Herr Franke wählte die Karriere in der Wissenschaft aufgrund seines familiären Hintergrundes, seiner Faszination für Wissen und der Wunsch danach, immer Erkenntnis zu gewinnen. Diese Streben kann man am besten an einer Universität verfolgen.

Schnelle Promotion, diszipliniertes Verhalten

Die Wissenschaftler entschieden sich für eine schnelle Promotion. Dabei meint Frau Fehling, dass man Umwege eher zu Beginn machen würde. Die Entscheidung selbst, trifft man nur einmal, bekundet Frau Voss. Dabei unterstützt einen diszipliniertes Verhalten durchgehend.

Die Frage der Zeit stellt sich auch für Doc-Interessenten. Wieviel Zeit darf man sich in der Post-Doc-Phase nehmen? Wie sieht es aus mit einem Beruf außerhalb der Universität? Hierbei wurde bestätigt, wie limitiert die Plätze in Doc- und Postdoc-Programmen sind. Daher wird hier schnelles Handeln verlangt.

Während dieser Phase ist es von Nutzen, ein gutes Verhältnis mit seiner Betreuerin/seinem Betreuer zu haben. Die Person sollte bestenfalls bereits etabliert sein und einen bei der Thematik, Karrierewegen und beim Networking unterstützen.



Lehre: Hürde und Chance zugleich

Selbstverständlich können einem nach dieser Entscheidung auch Hürden auf dem Weg begegnen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das Zeitmanagement (v.a. wenn man noch lehrverpflichtet ist), Verwaltungsarbeiten, das Tagesgeschäft und der Publikationsdruck verlangen viel vom Verantwortlichen. Herr Franke meint jedoch, dass man den Umgang mit der Freiheit, die der wissenschaftliche Beruf mit sich bringt, zunächst gelernt werden muss.

Während einer wissenschaftlichen Karriere hat die Lehre auch eine bedeutsame Funktion. Wie Frau Voss meint, bieten Vorlesungen gute Lerngelegenheiten und einen Großteil an Zeit und Kontakt zum Nachwuchs, den man gegebenenfalls sogar rekrutieren kann. Herr Franke, welcher derzeit nicht lehrverpflichtet ist, meint, dass die Lehre eine Hürde und Möglichkeit zugleich sein kann. Zum einen nehme sie viel Zeit in Anspruch. Zum anderen versteht man die Thematik auch nur, wenn man es auch lehren kann. Dadurch kann man die Themen mit viel Begeisterung den Studierenden überbringen.

Stipendien und Community als Erfolgsfaktor

Mit Blick auf den Erfolgsfaktor, den eine Karriere in der Wissenschaft mit sich bringt, stellt Frau Fehlings Stipendien, welche einer Art „Gütesiegel“ gleichen, und Netzwerke an vorderste Stelle. Diese, sowie Publikationen, sind wichtig im Lebenslauf. Frau Voss beteuert, dass man früh mit dem Publizieren beginnen soll. Das Thema der Doktorarbeit solle auch bewusst gewählt werden, da es immer wieder aufgenommen würde. Des Weiteren sind die Betreuer und die Struktur des Promotionsprogrammes von hoher Bedeutung. Diese Art „community“, spricht auch Herr Franke an, der vor allem die Thematik hervorhebt. Dabei sei es wichtig, den Zeitgeist zu kennen, eine Idee gut verkaufen zu können, Vorträge und Konferenzen zu besuchen, und dadurch einen breitgefächerten Überblick zu ergattern.



Michael Franke (PhD) betont die Wichtigkeit der Betreuer und Strukturen innerhalb des Promotionsprogramms (Foto: privat)

Für's Thema brennen

Abschließend geben die Gäste den Interessenten einen Rat mit auf den Weg. Frau Fehlings ist davon überzeugt, dass ein guter Betreuer und im Vorfeld gehörte Erfahrungsberichte ein Muss sind. Frau Voss meint, dass eine gute eigenständige Arbeitsweise motiviert und man lernen sollte, mit Rückschlägen umzugehen. Letzten Endes sagte Herr Franke: „Wählt das Thema, für das ihr brennt!“.

Viktoria Bunzel
15.12.2015

